

Mexiko-Projekt

Rundbrief Weihnachten 2012



Verbesserung der Wasserversorgung, Erhöhung des Grundwasserspiegels – wichtige Ziele des Baus kleiner Staustufen und Regenrückhaltebecken in Oaxaca/Mexiko

Spendenkonto: Nr. 0100 466 181, Sparda-Bank Köln, BLZ 370 605 90
(Kontoinhaber: Gerhard Kruip)

Rosemarie Griebel-Kruip, Gerhard Kruip
Birkenweg 10
D-30974 Wennigsen
Tel. 05103-7668
Gerhard.Kruip@t-online.de
Rosemarie.Griebel@t-online.de
www.gerhard-kruip.de

Weihnachten 2012

Liebe Freunde/innen, Bekannte und Verwandte!

Unsere mexikanischen Freunde Luz Elena und Antonio bezeichnen das Jahr 2012 als das „Jahr der Staustufen“, denn mit ihrer Unterstützung konnten insgesamt vier neue Staustufen errichtet werden. Auch die Arbeit im Kindergarten wurde ausgeweitet: Inzwischen gibt es neue Kindergartengruppen am Nachmittag. Das alles wurde möglich dank Ihrer/Eurer großzügigen Unterstützung und dank einer größeren Spende der Hahn Air Foundation. Vielen Dank dafür!

Von Ende Februar bis Mitte März 2013 werde ich (Gerhard) zu einem Kongress des „Stipendienwerks Lateinamerika-Deutschland“ nach Mexiko reisen und dabei auch einen Abstecher nach Oaxaca machen. Danach kann ich detaillierter und direkter berichten.

Anders als den Krisenländern Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Irland und zunehmend auch Frankreich geht es uns in Deutschland noch verhältnismäßig gut, auch wenn in einigen Branchen und an einigen Standorten die wirtschaftliche Situation schlechter geworden ist. Hoffen wir für 2013, dass die Krise überwunden wird und wieder Wachstum möglich wird – ein Wachstum allerdings, das zugleich nachhaltig und sozial ausgewogen sein muss. Besonders die Prob-

2

lematik des Klimawandels müssen wir in unserem Land und weltweit noch viel stärker in den Blick nehmen.

Auch wenn uns große Weltprobleme beunruhigen und wir ungeduldig sind, weil wichtige Fortschritte, in der Weltpolitik wenn überhaupt, nur sehr langsam gelingen, dürfen wir die Hoffnung auf eine „bessere Welt“ nicht aufgeben. Ein klein wenig davon können wir vielleicht in unserem unmittelbaren Umfeld realisieren, indem wir bei Einkauf und Konsum soziale und ökologische Kriterien berücksichtigen und unsere Beziehungen zu anderen so gestalten, dass dabei Wertschätzung, Zugewandtheit und ein gegenseitiges Umeinander-Kümmern praktisch wirksam werden.

Euch und Ihnen allen sowie Euren/Ihren Familien wünschen wir jedenfalls ein Gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2013.

Mit herzlichem Gruß,
Rosemarie Griebel-Kruip
Gerhard Kruip

P.S. Wie in jedem Jahr, werden wir die Spendenquittungen erst im Februar 2012 versenden und bitten dafür noch um etwas Geduld.

Spendenkonto: Nr. 0100 466 181 Sparda-Bank Köln, BLZ 370 605 90 (Kontoinhaber: Gerhard Kruip)
--

Die Arbeit von CACTUS 2012

Der Kindergarten Niláhui in Ocotlán

Ähnlich wie in Deutschland wird auch in Mexiko, das bei den PISA-Studien immer mit relativ schlechten Werten abschneidet, darüber diskutiert, dass Bildung wichtig sei für die Entwicklung einer Gesellschaft, und zwar sowohl ihrer ökonomischen, als auch ihrer politischen und kulturellen Entwicklung. Dabei ist klar, dass sich Bildung als Investition um so mehr „lohnt“, je jünger die Kinder sind, die sich hier bilden können und sollen. Dies hatte auch schon Wirtschaftsnobelpreisträger James Heckmann (den ich – Gerhard – bei einer Tagung in Chicago in diesem Jahr kennenlernen konnte) deutlich herausgearbeitet. Die Arbeit unserer Freunde in Mexiko folgt schon lange dieser Einsicht. Sie haben deshalb als wichtigen Teil ihrer Arbeit einen Kindergarten in Ocotlán, einem kleinen Ort im mexikanischen Bundesstaat Oaxaca, namens „Niláhui“ aufgebaut.



Kindergartenfest mit den Eltern

Dort werden inzwischen drei Vormittags- und zwei Nachmittagsgruppen von jeweils etwa 20 Kindern unterrichtet und betreut. Im Jahr 2013 wird es sogar drei Nachmittagsgruppen

geben. Dadurch können noch mehr Kinder und ihre Familien erreicht werden. Pädagogisch orientiert sich die Arbeit dabei an Maria Montessori.

Wie bisher auch wird die Arbeit mit den Kindern von einer intensiven Elternarbeit begleitet. So gab es in diesem Jahr einen Kurs zur „Persönlichkeitsentwicklung“ mit dem Thema „Optimismus“. An acht Wochenenden nahmen jeweils 30 Personen daran teil. An zwei Wochenenden wurden Kurse zu „Familienaufstellungen“ für die Eltern der Kindergartenkinder angeboten. Die Kindergärtnerinnen werden laufend von Luz Elena begleitet, angeleitet und fortgebildet. Zwei von ihnen nahmen in diesem Jahr an einem „Märchenworkshop“ der Psychologischen Fakultät der mexikanischen Nationaluniversität teil. Auch durch Baumaßnahmen wurde der Kindergarten verbessert: Mit Kies gefüllte Drainage-Gräben sollen verhindern, dass das Regenwasser den Hof überschwemmt.



Vier der Koordinatorinnen bei ihren regelmäßigen Planungsbesprechungen

Stipendien für indigene Frauen

Auch im Jahr 2012 hat Luz Elena am „Stipendienfond für indigene Frauen Guadalupe Musalem“ mitgearbeitet. Über die finanzielle Unterstützung hinaus können sie Kurse für Gemein-

wesenarbeit besuchen, um sich so für eine spätere Aufgabe in ihren Herkunftsorten vorzubereiten.

Wasser für Oaxaca

Eigentlich fällt im Hochtal von Oaxaca genügend Regen, aber leider nicht gut verteilt über das ganze Jahr, sondern vor allem zwischen Juni und September. Weil viele Wälder abgeholzt worden sind, fließt das Wasser sehr schnell zu Tal und kommt der Vegetation kaum zugute, sondern trägt erheblich zur Erosion bei.



Während der Bauarbeiten ...

Das lokale Klima ließe sich durch Aufforstung verbessern, wozu aber Wasser gebraucht wird. Nachdem die Errichtung von Staustufen und Regenrückhaltebecken in Ocotlán so erfolgreich verlaufen war, machte das Projekt über diesen Ort hinaus Schule.



Staustufe „Gaviones del filón“



Luz Elena und Antonio auf der Baustelle

Auch andere Gemeinden interessierten sich dafür. In diesem Jahr konnten in der Gemeinde (einem sogenannten „ejido“) Guadalupe Victoria sogar vier neue Staustufen errichtet werden. Während das Wasser bei den starken Regengüssen während der Regenzeit früher einfach ins Tal floss, wird es heute zurückgehalten, kann zu Bewässerungszwecken verwendet werden und trägt dazu bei, dass sich durch Versickerung der Grundwasserspiegel wieder erhöht. Damit wird ein wichtiger Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung geleistet.



Messe zum „Tag der Maurer“ an der Baustelle einer der Staustufen

Der derzeitige Bürgermeister von Oaxaca-Stadt interessiert sich sehr für diese Maßnahmen und erklärte bei der Einweihung die Staufstufen zu „prioritären Projekten“ seiner Amtszeit.



Antonio mit dem Bürgermeister

„Solidarische Katechese“

Die erfolgreiche theologische Erwachsenenbildungsarbeit von Antonio in einer Pfarrei in Oaxaca wurde ebenfalls fortgesetzt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer seines Kurses unterstützen den „Hogar de las niñas“ mit 30 Mädchen, die „Estancia Fraternidad“ (eine Pension für arme Menschen vom Land, die ihre kranken Angehörigen nach Oaxaca bringen) und die „Ciudad de los Niños“, eine Einrichtung, die sich um verlassene Kinder kümmert.

Die Verwendung der Spendengelder

Wenn wir die voraussichtlich bis Jahresende noch eingehenden Spenden berücksichtigen, werden wir in 2012 etwa 10.000 Euro gesammelt haben. Hinzu kam eine kürzlich eingezahlte große Spende der Hahn-Air-Foundation, die auch erst vor Kurzem nach Mexiko überwiesen worden ist. Das Geld wird vorrangig verwendet für die Bezahlung von mittlerweile fünf Kindergärtnerinnen, für eine kleine Aufwandsentschädigung für Luz Elena und Antonio sowie kleinere Beträge

für Fortbildungskurse der Kindergärtnerinnen und Instandhaltungsarbeiten am Kindergarten. Die Staufstufen und Regenrückhaltebecken werden von den Kommunen finanziert, in denen sie gebaut werden. Allerdings haben Antonio und Luz Elena teilweise große Summen für Planungsarbeiten und Anschubfinanzierungen zur Verfügung gestellt.

Wir danken allen Spendern/innen sehr herzlich für ihre Unterstützung!



Staufstufe „El filón“, nach dem ersten Regen

Zur Situation Mexikos 2012

Das wichtigste Ereignis im Mexiko des Jahres 2012 waren die Präsidentschaftswahlen im Juli. Wie von vielen befürchtet, gewann der Kandidat der „Partei der institutionalisierten Revolution“ (PRI), die Mexiko 70 Jahre lang autoritär beherrscht hatte, Enrique Peña Nieto, die Wahl. Bei seiner Amtseinführung am 1.12.2012 gab es gewaltsame Proteste. Die PRI war erst im Jahr 2000 gestürzt worden. Dass sie nun erneut an die Macht kommt, wird von vielen mit der Sorge betrachtet, dies könne für den mühsamen Demokratisierungsprozess des Landes einen Rückschlag bedeuten. Möglicherweise wird bei Wahlen in den einzelnen Bundesstaaten der vor 2000 übliche Wahlbetrug wieder um sich greifen.

Allerdings ist es verständlich, dass der Kandidat der PAN (Partido Acción Nacional) nach zwei Amtsperioden von Präsidenten dieser Partei (Vicente Fox, 2000-2006, und Felipe Calderón, 2006-2012) nicht mehr gewählt wurde. Zu enttäuscht waren die Mexikaner besonders von dem gescheiterten Versuch, die Drogenmafia zu bekämpfen. In den vergangenen sechs Jahren hat der „Krieg gegen die Drogen“ mehr als 63.000 Menschen das Leben gekostet. Journalisten, die über die Drogenmafia berichten, werden eingeschüchert und verfolgt: 56 wurden ermordet, 13 sind „verschwunden“. Auch sonst ist die Kriminalität enorm angestiegen. Viele Regionen des Landes, vor allem im Norden und in der Mitte sind heute höchst unsicher und gefährlich. Die Polizei ermittelt oft nicht konsequent, teilweise steckt sie mit den Kriminellen unter einer Decke.

So werden nur wenige der Straftaten auch wirklich verfolgt.

Makroökonomisch geht es Mexiko trotzdem nicht schlecht. Nach dem starken Einbruch 2009 in Folge der Finanzmarktkrise hat Mexiko relativ konstante jährliche Wachstumsraten zwischen 3 und 4% vorzuweisen. Die Inflationsrate ist niedrig. Die Staatsverschuldung liegt mit knapp 40% des BIP in einem Bereich, von dem die europäischen Staaten derzeit nur träumen können. Die Exporte sind stark angewachsen. Die Auswanderung von Mexikanern in die USA geht zurück, was allerdings auch mit der hohen Arbeitslosigkeit dort zu tun hat. Allerdings kommt dies alles den Armen kaum zugute. Der Durchschnittslohn in der Industrie ist mit 3,7 US-Dollar/Stunde sehr niedrig, noch weniger verdienen freilich die Menschen in Dienstleistungsberufen oder im informellen Sektor.

Eine vordringliche Aufgabe für die nächsten Jahre ist sicherlich, die Gewalt zurückzudrängen. Manche trauen hier der PRI mehr zu, andere fürchten, dass weniger Gewalt zugleich mehr Zusammenarbeit von staatlichen Behörden und Drogenmafia bedeuten könnte. Diskutiert wird auch eine politische Reform, die endlich auf der Ebene der Gemeindeverwaltungen eine Wiederwahl ermöglicht. Bislang gilt hier wie auch auf der Ebene der Gliedstaaten und des Bundesstaates ein striktes Prinzip der Nicht-Wiederwahl von Amtsträgern. Da die Amtszeit von Bürgermeistern aber nur drei Jahre beträgt, können sinnvolle Projekte kaum durchgeführt werden und Personen, die sich in ihrem Amt bewährt haben, können nicht wiedergewählt werden – was letztlich auch den Anreiz

vermindert, das Amt wirklich gut zum Nutzen der Allgemeinheit auszuüben. Dringend nötig wäre auch eine Reform des Bildungssystems, um den Unterricht und die oft schlechte Arbeitshaltung von Lehrern/innen zu verbessern.

Es bleibt zu hoffen, dass sich die PRI in den letzten Jahren in der Opposition so erneuert hat, dass sie nicht einfach zu ihren alten Handlungsweisen und Ideologien zurückkehrt. Und es bleibt zu hoffen, dass die mexikanische Zivilgesellschaft inzwischen so stark geworden ist, dass eine Rückkehr zu einem autoritären System, das von Maria Vargas Llosa einmal als „perfekte Diktatur“ bezeichnet worden ist, heute nicht mehr möglich ist. Eine demokratische PRI, die auch den nächsten Regierungswechsel demokratisch organisiert, und eine demokratische Öffentlichkeit sind es, was Mexiko braucht. Obwohl sich die katholische Kirche in Mexiko in den letzten Jahren zu politischen Fragen eher zurückhaltend geäußert hat, ging im August 2012 eine mexikanische Priestersolidaritätsgruppe mit einer interessanten Erklärung an die Öffentlichkeit, die ich hier in eigener Übersetzung wiedergeben möchte. Sie ist auch für unsere Situation in Deutschland nicht uninteressant:

Erklärung des Netzwerks solidarischer Priester zu den Wahlen 2012

(San José del Altillo, Coyoacán, 22.08.2012)

Alle sechs Jahre erfährt die Wahl des Präsidenten der Republik eine besondere Aufmerksamkeit. Wir stellen fest, dass das politische Bewusstsein der Bürger/innen und der Wille zur Beteiligung zugenommen haben, vor allem bei den letzten Wahlen.

Wir sind eine Gruppe von Priestern aus verschiedenen Regionen des Lan-

des und haben bei einem Treffen vom 22.-23. August 2012 den zurückliegenden Wahlprozess analysiert, um dazu folgende Stellungnahme abzugeben.

Positive Seiten:

- Wir stellen fest, dass die Wahlen technisch sehr gut organisiert waren.

- Von 84.464.713 Personen im Wahlalter wurde eine Wählerliste von 79.454.802 Personen erstellt, die damit zu den 10 größten Wählerlisten der Welt gehört. 50.323.153 Bürger/innen haben an den Wahlen teilgenommen, also 63,34%.

- 99,98% der vorgesehenen 143.132 Wahllokale wurden auch tatsächlich eingerichtet.

- Wir haben eine große Beteiligung der jüngeren Leute an der Vor- und Nachbereitung der Wahlen festgestellt, sowohl als Wahlbeobachter/innen wie als Wahlhelfer/innen.

-Wir erkennen an, dass das IFE [das nationale Wahlinstitut, das die Wahlen überwacht] inzwischen eine solide Institution zur Organisation und Durchführung der Wahlen darstellt. Das gibt den Wahlen in der Gesellschaft eine hohe Legitimation, auch weil Räume für Debatten zwischen den verschiedenen Kandidaten eröffnet wurden, die Bürger/innen Kandidaten einladen konnten und wegen der Transparenz bei der Auszählung der Stimmen.

Aber es gab auch negative Seiten:

- Wir weisen darauf hin, dass der Wahlkampf durch eine große Ungleichheit der Ressourcen gekennzeichnet war, vor allem hinsichtlich der Massenmedien (Televisa, TV Azteca, einschließlich einiger Bischöfe), die vollkommen auf der Seite von Enrique Peña Nieto standen.

- Die Umfragen, deren Auftraggeber meist einen bestimmten Kandidaten favorisierten, manipulierten die Gesellschaft eher, als dass sie sie informiert hätten.

- Obwohl die oberste Wahlbehörde das Ergebnis noch nicht festgestellt hatte, haben einige politische und kirchliche Autoritäten so getan, als seien die Wahlen schon entschieden und der von ihnen favorisierte Kandidat schon der Wahlsieger, was die rechtlich festgelegten Verfahren nicht respektiert und uns beunruhigt, weil dieses Verhalten die Glaubwürdigkeit der Institutionen beschädigt.

- Ein weiteres Problem besteht im Stimmenkauf und der Ausnutzung des Themas der Armut und der Armen, was fast allen Parteien, den einen mehr, den anderen weniger, vorzuwerfen ist.

Als Pastoren wollen wir unsere Analyse mit einem Wort des Evangeliums beleuchten: „Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“ (Mt 20,25-28)

Wir beobachten bei den Bürgern/innen eine wachsende Parteienverdrossenheit, weil die Parteien nicht wirklich in der Gesellschaft verwurzelt sind und weit weg von den Problemen der Leute. Das macht sich u.a. bei der Auswahl der Kandidaten bemerkbar,

bei der die Parteibasis kaum eine Rolle spielt. Das Wahlgesetz sieht leider noch keine echten Beteiligungsmöglichkeiten der Bürger/innen vor. Dafür müsste es möglich sein, die Bürgermeister nach Ablauf ihrer Amtszeit von drei Jahren wiederzuwählen, auch müsste es möglich sein, unabhängige Kandidaten aufzustellen, was ja schon vorgeschlagen, aber nicht akzeptiert worden ist. Wichtig wären auch die Bestätigung im Amt, die Rechnungslegung und Abschaffung der Immunität.

Es ist traurig festzustellen, wie weit die demokratischen Ideale von der Realität der letzten Wahlen entfernt sind. Die Demokratie als Regierungssystem impliziert gegenseitige Verständigung in einer Debatte oder einer Diskussion, um jeden Autoritarismus oder eine Diktatur zu verhindern. In dieser Richtung gibt es noch sehr viel zu tun. Sogar innerhalb der Familien gibt es oft Streit und Spaltung auf Grund unterschiedlicher politischer Meinungen. Das Volk ist kein Haufen von Kunden, deren Stimmen man kaufen könnte, sondern eine Gemeinschaft von Bürgern/innen, die Subjekte ihres eigenen Schicksals sein wollen.

Wir schließen mit einer Einladung an alle, die Demokratie gemeinsam zu bereichern, indem wir die Regierungsführung der gewählten Autoritäten konsequent beobachten, indem wir die Gegenwart der Kirche in den sozialen Ereignissen und Prozessen stärken und indem wir an der Basis der Gesellschaft einen Beitrag zur politischen Bildung leisten und die Hoffnung nähren – inmitten einer von Armut, Gewalt, Unsicherheit und Straflosigkeit geplagten Gesellschaft.